

Arbeitsgemeinschaft Alter
SP Kanton Zürich

POLITISCHE PARTIZIPATION IM ALTER



INHALT

1.	Einleitung	5
2.	Was sagen 11 Persönlichkeiten zur politischen Partizipation im Alter?	6
3.	Wie beantworten Mitglieder der AG Alter unsere schriftliche Umfrage?	9
4.	Publikationen:	14
4.1	Generationenbericht Schweiz, Seismo, 2008 / Sozialbericht 2012, Seismo, 2012	14
4.2	DEMOS, Bundesamt für Statistik, 2012	15
5.	Fazit und Empfehlungen	17
6.	Anhang:	19
6.1	Unsere InterviewpartnerInnen	19
6.2	Fragebogen Interviews	20
6.3	Fragebogen Umfrage AG Alter	22
6.4	Seniorinnen- und Seniorenvereinigungen	24

1. EINLEITUNG

Was soll eine Broschüre mit dem anspruchsvollen Titel «Politische Partizipation im Alter»?

Man kann den Zweck dieser kleinen Schrift auf zwei Ansprüche reduzieren:

- Sie will mithelfen, dass innerhalb der SP das Thema bewusst wahrgenommen und differenziert diskutiert wird.
- Sie will SP-PolitikerInnen mit wesentlichen Fakten und guten Argumenten unterstützen.

Der Weg, um den beiden Zielen gerecht zu werden, war nicht ganz einfach. Unseres Erachtens braucht es dazu differenzierte Begriffe, das Sichten von wichtigen Forschungsergebnissen, genaues Fragen und Nachfragen bei kompetenten Personen sowie eine hilfreiche Übersicht. Wir hoffen, dass wir mit dieser Broschüre diese Ziele erreichen.

Im Herbst 2012 setzte sich eine kleine Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft Alter der SP Kanton Zürich zusammen. Schon bald wurde uns klar, dass wir nicht nur mittels Studien und Forschungsergebnissen arbeiten wollten. Wir nahmen Kontakt auf mit elf Personen aus Politik und Wissenschaft, von denen wir annahmen, dass sie zum Thema Interessantes zu sagen haben. Ihre Namen sind im Anhang aufgeführt. Wir wurden nicht enttäuscht. Die Interviews waren informativ und spannend.

Dann wollten wir auch die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Alter der SP Kanton Zürich befragen. Wir versandten Fragebogen an die 230 Mitglieder. 136 Frauen und Männer haben sich an der Umfrage beteiligt, was einer Teilnahme von 59% entspricht. Die Auswertung brachte interessante Ergebnisse und bedenkenswerte Kommentare.

Selbstverständlich studierten wir auch Fach-Literatur, namentlich den Generationenbericht Schweiz «Generationen-Strukturen und Beziehungen» von 2008, den Sozialbericht 2012 sowie die drei Broschüren «Aktives Altern» (demos) des Bundesamts für Statistik von 2012, bevor wir unser Fazit und die Empfehlungen formulierten.

Wer und was gab den Impuls zur Broschüre?

Ausgangspunkt waren einerseits altersrelevante Erfahrungen bei Wahlen und andererseits ein thematischer Grundraster, den Markus Brandenberger dem Ausschuss der AG Alter vorlegte und der zur Gründung der ad hoc-Arbeitsgruppe führte.

Wir wünschen eine interessante Lektüre!

Luzia Höchli, Stäfa
Markus Brandenberger, Uetikon
Karl Gruber, Pfäffikon
Rolf Käppeli, Uetikon

2. WAS SAGEN 11 PERSÖNLICHKEITEN ZUR POLITISCHEN PARTIZIPATION IM ALTER?

Wir haben 11 Persönlichkeiten aus der SP und ihrem Umfeld zum Thema Alter und politische Partizipation befragt. Die Namen der Personen sind im Anhang der Broschüre aufgeführt.

Davon ausgehend, dass die ausgewählten Personen Substantielles zum Thema zu sagen haben, formulierten wir 15 Fragen. Man kann die Ergebnisse und Tendenzen rückblickend in fünf Bereichen zusammenfassen:

a) Zum **Begrifflichen**: Was bedeutet dir die politische Partizipation, wenn du an die ältere Generation denkst?

b) Was hältst du von der **Generationengerechtigkeit**?

c) Die **Repräsentanz**: Wie gut sollen die älteren Menschen in Politik und Gesellschaft vertreten sein?

d) Der **Umgang mit den elektronischen Medien** im politisch-partizipativen Alter

e) Zur **Genderfrage**: Was sagst du dazu in unserem Zusammenhang?

Die 11 Interviews wurden teils mündlich teils schriftlich geführt.

A) BEGRIFFLICHES

Was politische Partizipation meint, wurde von unsern Interview-PartnerInnen unterschiedlich verstanden:

In der Forschung kennt man den engeren Begriff der **politischen Teilnahme** an Wahlen, Abstimmungen und dergleichen, andererseits untersucht man das **zivilgesellschaftliche Engagement** der BürgerInnen, Freiwilligenarbeit und Ähnliches. Freilich sind die Übergänge fließend. Man könne auch unterscheiden zwischen *individueller* Partizipation (z.B. bei Wahlen, Abstimmungen, Versammlungen) und der Partizipation an Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklungen, an der sich Ältere weniger beteiligten.

Die meisten Befragten wollen den Begriff *breit* verstehen. Sie wehren sich gegen ein enges Verständ-

nis der politischen Partizipation im Alter. Es gehe um das Mitgestalten und Mitverantworten gesellschaftlicher und kultureller Prozesse, also auch in der Zivilgesellschaft. Jemand meint, der Begriff des *politischen Engagements* wäre besser oder hilfreicher als jener der Partizipation. Einzelne schlagen vor, von politischer *Teilhabe* zu sprechen, dieser Begriff sei eher emanzipativ besetzt. Es gehe um Einmischung und Selbstvertretung. *Partizipation* habe den Anstrich von «e chli debii sii».

Eine Person findet, der Begriff der politischen Partizipation beinhalte das Engagement *innerhalb* der Partei nicht. Man müsse sich davor hüten, den Begriff nur aktivistisch auszurichten. Das würde bei alten Menschen weitgehend eine gute Gesundheit voraussetzen, was keine Selbstverständlichkeit sein kann.

Mit der Öffnung des Begriffs will man von ihm offenbar auch Druck wegnehmen. «Es soll kein Druck zu politischen Ämtern auf ältere Menschen ausgeübt werden», sagt jemand. «Ich persönlich habe keine Lust, nochmals in den politischen Gremien, zum Beispiel im Kantonsrat, dabei zu sein», resümiert eine bald 70-jährige Person.

Mehrere Befragte postulieren, dass politisches Engagement im Alter *phantasievoll* gestaltet werden solle. Vieles passiere nicht an der Urne und in politischen Gremien, sondern im Dorf, im Stadtquartier, in Umweltgruppen und andern zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Jemand vermutet, dass es bezüglich Partizipation verschiedene *Polarisierungen* und *Radikalisierungen* gebe, zu beobachten bei Jüngeren und Älteren. Einerseits verabschiedeten sich ältere Menschen innerlich und äusserlich aus der Politik, auf der anderen Seite seien es oft gerade die Älteren, die voll dabei sind und sich aktiv beteiligen. Auf ein interessantes Detail weist jemand hin: Innerhalb der SP Zürich seien die Juso und die AG Alter die radikalsten Gruppierungen. Die Polarisierung habe mit Bildung und finanzieller Sicherheit zu tun, wird vermutet. Wen finanzielle Nöte drücken, kann sich nicht noch mit Politik befassen.

B) GENERATIONENGERECHTIGKEIT

Der Begriff der *Generationengerechtigkeit* provoziert. Vor allem die damit verknüpfte Behauptung, es gebe zwischen jüngeren und älteren Menschen einen «*Generationenbruch*» (Ulrich Beck). Jemand sagt: «Generationengerechtigkeit scheint zu einem Kampfbegriff geworden zu sein. Hinter ihm steht die Vorstellung, die Alten würden auf Kosten der Jungen leben.» Eine andere Person findet den Begriff «*Generationenbruch*» schlicht daneben. Es sei ärgerlich, sagt sie, dass seit Jahrzehnten versucht werde, die Generationen gegeneinander auszuspielen. Im Alter öffne sich die Schere der Einkommen noch viel mehr. Es gebe - neben reichen - viele arme Alte mit tiefen Renten, sagt eine andere Person. Der Generationenbruch werde hochstilisiert.

Von *wissenschaftlicher* Seite wird darauf hingewiesen, dass die sozialpolitische Generationenbilanz, die Frage nach der materiellen Kluft zwischen Jung und Alt, in der Schweiz (noch) weniger negativ sei als in Deutschland. In der Schweiz gebe es den «*Generationenbruch*» in dieser Art nicht. Dies vor allem, weil die Jugendarbeitslosigkeit hierzulande tiefer ist. Die *Solidarität zwischen den Generationen* sei familial weitgehend intakt. Grosseltern leisten in der Schweiz jährlich für über 2 Milliarden Franken Enkelkindbetreuung. Wenn das Armutsrisiko in Familien grösser sei als bei Rentnern, dann weil man vernachlässigt habe, das *Ergänzungsleistungsprinzip der AHV* auch auf Familien und Kinder auszuweiten. Die Hauptherausforderung sei nicht, dass Pensionierte privilegiert seien, sondern dass die *wirtschaftlichen Unterschiede innerhalb der Rentnerbevölkerung* zunehmen. Da in der Schweiz die Wertunterschiede, die Parteiensympathien oder das Abstimmungsverhalten zwischen Jung und Alt nicht weit auseinanderklaffen, ergeben sich momentan kaum klare Generationenkonflikte. In andern Ländern ist das nicht unbedingt so.

Das Alter sei ein *Spiegel der Gesamtgesellschaft*, findet eine Person. Solidarität sei nicht primär innerhalb einer Altersgruppe gefährdet, sondern grundsätzlich: «Der Service public ist nicht vom Himmel herabgefallen». Solidarität müsse als Wert wieder aufgebaut werden. Es fehle oft das Wissen um das Zusammenspiel der Sozialversicherungen. Die SP habe das Privileg, dazu *Geschichte und Geschichten* zu erzählen. Zum Beispiel auf diese Weise erklären, was Individualisierung bewirkt. Gemeinsame politische Veranstaltungen von Jung und Alt seien wichtig, ebenso *generationenübergreifende Projek-*

te. Familiäre Netzwerke müssten vermehrt auf diese Weise ersetzt werden.

Jemand räumt ein, man solle und könne die Generationen nicht künstlich zusammenbringen. Wenn sich eine Kluft zwischen den Generationen öffne, argumentiert eine befragte Person, dann nicht wegen Privilegien der älteren Generation, sondern wegen Widersprüchen des kapitalistischen Systems, wegen der Produktionsverhältnisse. Privat habe sich die Situation zwischen Alten und Jungen in den letzten Jahren allerdings verbessert, vor allem durch die Enkelbetreuung. Die SeniorInnen hätten zudem viel in die Jungen investiert, als Eltern und Steuerzahlende, in Schule und Ausbildung.

Ein wachsendes und grosses Problem zwischen den Generationen beginnt erst richtig mit *dem vierten Lebensalter*, betont eine befragte Person. Viele Frauen leben weiter, nachdem sie die Männer bis zum Tod betreut haben. Es gibt immer mehr *Hochalt-rige* in unserer Gesellschaft. Dieses Lebensalter sei vorwiegend *weiblich und kostspielig*, wird erwähnt, weil die Hochaltrigen nur noch selten von Angehörigen betreut werden können. Eine Studie «Das vierte Lebensalter ist weiblich» ist dazu erschienen; sie wurde von der sogenannten *GrossmütterRevolution* (in Zusammenarbeit mit dem Migros-Kulturprozent) finanziert (siehe unter: www.grossmuetterrevolution.ch/projekte/grossmuettermanifest).

C) REPRÄSENTANZ

Bei der Frage, wie gut die ältere Generation im demokratischen politischen Betrieb vertreten ist, muss man genau hinschauen. Die Menschen werden immer älter und oft hört man, unsere Parlamente seien überaltert. Das stimmt nur teilweise. Die über 65-Jährigen sind in unsern politischen Institutionen auf allen Ebenen deutlich *untervertreten*. Die «Alten» im Parlament sind heute die Personen zwischen 55 und 65. Andererseits gilt auch: Die Generation der über 65-Jährigen geht häufig wählen und abstimmen. In diesem Bereich ist sie im Vergleich mit jüngeren Altersgruppen *übervertreten*.

Die meisten befragten Personen stören sich nicht daran, dass die über 65-Jährigen in den Behörden und Parlamenten untervertreten sind. Das Parlament müsse die Zusammensetzung der Bevölkerung nicht proportional abbilden, wird gesagt. Jemand betont, es sei viel wichtiger, «dass Senioren aufmerksam sind für altersspezifische Probleme». Zum Beispiel bei Altersdiskriminierungen im

Gesundheitswesen. Eine befragte Person sieht in der «zunehmenden Professionalisierung und Spezialisierung des Politikbetriebes» einen Grund, wieso die Älteren in politischen Gremien untervertreten sind.

Deutliche Worte äussern einzelne Befragte gegen die *Altersguillotine*. Die dürfe es nirgends geben. Wenn schon, sei der Altersguillotine die *Amtszeitbeschränkung* vorzuziehen.

Gegensteuer bei Unterrepräsentanz müsse man nur geben, wird argumentiert, wenn die Rechte und Bedürfnisse der älteren Bevölkerung durch jüngere PolitikerInnen systematisch verletzt würden oder völlig unberücksichtigt blieben. Versuche, mit Seniorenparteien den Anteil gewählter älterer Parlamentarier zu stärken, seien international bisher gescheitert. Dies vor allem, weil die ältere Bevölkerung politisch keine Einheit bildet.

Es gebe in der Schweiz, wird erwähnt, zunehmend *positive Beispiele für gute Seniorenarbeit*. In Luzern etwa hat das *Forum Luzern 60plus* den früheren Seniorenrat ersetzt; das Forum wird frühzeitig von der städtischen Verwaltung in Vernehmlassungen mit einbezogen. Frauen und Männer klären durch Begehungen und Quartierforschungen, was ein *altersgerechtes Quartier* ausmacht. *Heimräte* von Bewohnerinnen in Altersheimen engagieren sich gegen brachiale Renovations- oder Abbruchabsichten. Dieses Beispiel ist vor kurzem in einer Zürcher Gemeinde beobachtet worden. Das Manifest und die Forderungen der *GrossmütterRevolution* haben 2012 Schlagzeilen gemacht. «Wir sind in der Zeit der *Betroffenheitspolitik*», stellt jemand fest, also brauche es diese auch für das Alter.

D) UMGANG MIT DEN ELEKTRONISCHEN MEDIEN

Die meisten Befragten sehen in erster Linie die *Chancen*, die die elektronischen Medien der älteren Generation bieten. Diese seien grösser als die *Gefahren*, sagt einer, weil die elektronischen Formen auch Menschen, die altersbedingt nicht mehr mobil sind, erlauben, am politischen Geschehen teilzunehmen. Die direktdemokratische Einflussnahme werde verstärkt. Gerade mit Jüngeren, die auf elektronischen Netzwerken sehr aktiv sind, könne man gut in Kontakt kommen, sagt eine andere Person. Man könne sich bequem von zu Hause aus einmischen und austauschen. Die Generation, die jetzt ins AHV-Alter kommt, weiss mit *Internet und Mail* umzu-

gehen, wird betont.

Freilich äussern verschiedene Befragte auch Bedenken. Elektronische Medien könnten die *Isolation* älterer Menschen fördern, der richtige *Umgang mit den Quellen* (Glaubwürdigkeit der Informationen) sei nicht leicht. Es seien freilich Probleme, die nicht nur die ältere Generation betreffen.

Jemand findet die «social media» eher bedenklich. Sie seien schlecht kontrollierbar. Bei Facebook und Twitter müsse man hinsichtlich des Datenschutzes vorsichtig sein, findet eine andere befragte Person. Die Informationsflut wirke sich generell nicht nur motivierend aus. Klar benannt wird mehrmals auch die Tatsache, dass die elektronischen Medien «die Begegnungen und den direkten Austausch, von dem politisches Engagement lebt», nicht ersetzen können. Viel wichtiger seien die direkten sozialen Kontakte.

E) DIE GENDERFRAGE

Hier wird zunächst darauf aufmerksam gemacht, dass eine grosse Generation der älteren Frauen noch ohne Stimmrecht sozialisiert wurde. Zudem gehe es bei der Genderfrage oft um Grundsätzliches, teils unabhängig von der Generationenfrage.

Die meisten Befragten betonen jedoch, dass man die Genderfrage sehr wohl beachten müsse, wenn es um die politische Partizipation im Alter geht. Dies nicht nur, weil die *Frauen* durchschnittlich länger leben als die Männer und damit der Gefahr der *Altersarmut* stärker ausgesetzt sind. Die Frauen kümmern sich beispielsweise auch mehr um die *Angehörigepflege* als die Männer. Sie visieren eher *neue Wohnmodelle* an, weil ihnen das Sozialleben tendenziell wichtiger ist als den Männern.

Politische Partizipation muss für sie einen unmittelbaren und lebensnahen Nutzen haben, nicht zuletzt auch für nachfolgende Generationen. Männer interessierten sich (auch im Alter) mehr für Strukturen, Hierarchien und Ehrenämter, stellt ein Befragter fest. Frauen trachten weniger nach Ämtern, sie hätten mehr Hemmungen, sich zu exponieren, findet jemand. Ältere Frauen engagierten sich eher für den privaten und freiwilligen Bereich. Die Lebensformen im Hochalter, wenn Frauen verwitwet und alleinstehend sind, unterliegen der Genderfrage.

Da bräuchte es spezielle Projekte für verwitwete Frauen, postuliert jemand.

Abgesehen von den erwähnten geschlechtsspezifischen Problemen, sei es sinnvoll, Projekte so durchzuführen, dass Männer und Frauen gleichermaßen und gleichberechtigt daran teilnehmen können,

wird gesagt. Gesamtgesellschaftlich unterstütze sie *Frauenquoten*, erwähnt jemand, *Altersquoten* hingegen nicht.

3. WIE BEANTWORTEN MITGLIEDER DER AG ALTER UNSERE SCHRIFTLICHE UMFRAGE?

Es war uns wichtig, viele Meinungen zum Thema einzuholen. Die Arbeitsgemeinschaft Alter mit ihren 230 Mitgliedern war eine gute Möglichkeit, mit Hilfe eines Fragebogens verschiedenste Informationen zu erhalten. Uns interessierten die Antworten auf die Fragen:

Wer hat sich wie engagiert und tut es heute noch? Gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen?

Welche Fragen beschäftigen ältere Menschen und was halten unsere Mitglieder von älteren Politikerinnen und Politikern? Denn eigentlich ist die ältere Bevölkerung, obwohl zunehmend, in politischen Gremien untervertreten.

69 Frauen und 67 Männer haben sich an der Umfrage beteiligt.

POLITISCHE AKTIVITÄTEN, ALLGEMEIN

(Ziffern = Anzahl der angekreuzten Felder, Mehrfachnennungen möglich)

Von den 136 Frauen und Männern nehmen über 90% an Abstimmungen und Wahlen teil, 80% noch nach 65. Zwei Drittel der Männer waren Mitglieder einer Gewerkschaft oder eines Personalverbands, mehr als die Hälfte führte die Mitgliedschaft auch nach 65 weiter.

Bei den Frauen waren es 56% vor 65, nach 65 nur noch 23%. Dafür sind die Frauen aktiver bezüglich der Teilnahme an Kundgebungen und Demonstrationen.

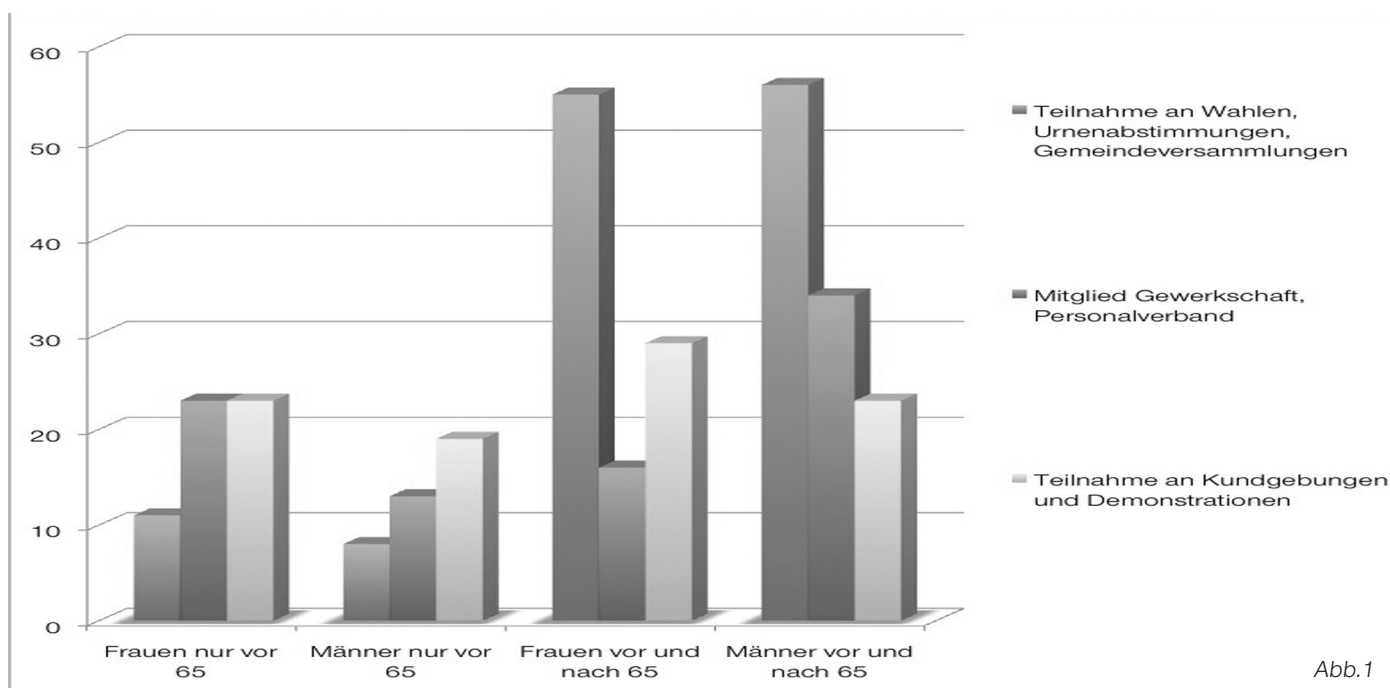


Abb. 1

AKTIVITÄTEN IN DER PARTEI

(Ziffern = Anzahl der angekreuzten Felder, Mehrfachnennungen möglich)

Die Teilnahme an Mitgliederversammlungen ist bei Frauen und Männern gleich hoch, nämlich über 90%. Nach 65 nehmen noch drei Viertel der Männer teil, von den Frauen sind es etwas weniger. Zwei Drittel der Frauen und Männer beteiligen sich am Sammeln von Unterschriften und Verteilen von Flugblättern. Je ein Drittel tut dies auch nach 65.

In den Parteigremien waren die Männer zu etwa einem Drittel tätig, die Frauen etwas weniger. Immerhin gab es in den Präsidien fast so viele Frauen wie

Männer, in Parteivorständen waren sie etwa gleichermassen vertreten.

Der Unterschied zwischen Frauen und Männern ist zwar deutlich, aber nicht sehr gross.

Hingegen sinkt das Engagement in den Parteigremien deutlich mit dem Übertritt ins Pensionsalter, sowohl bei Frauen, als auch bei Männern.

siehe Abb.2 auf gegenüberliegender Seite

MANDATE

(Ziffern = Anzahl der angekreuzten Felder, Mehrfachnennungen möglich)

Bemerkenswert sind die Unterschiede zwischen Frauen und Männern bezüglich politischen Mandaten: in Exekutiven und Parlamenten waren Frauen deutlich weniger vertreten als Männer, nur in den Behörden mit Bezug zu sozialen Fragen und in der Kirchenpflege waren beide Geschlechter in gleicher Zahl vertreten.

Sehr deutlich, mehr als bei den Parteigremien, ist der Rückgang der Vertretung nach Alter 65. Das heisst, die Aktiven ziehen sich nach 65 freiwillig aus den Ämtern zurück oder sie sind nicht mehr erwünscht als Kandidierende oder werden nicht mehr gewählt.

siehe Abb. 3 auf gegenüberliegender Seite

SPENDEN, MITGLIEDSCHAFTEN, FREIWILLIGE TÄTIGKEITEN

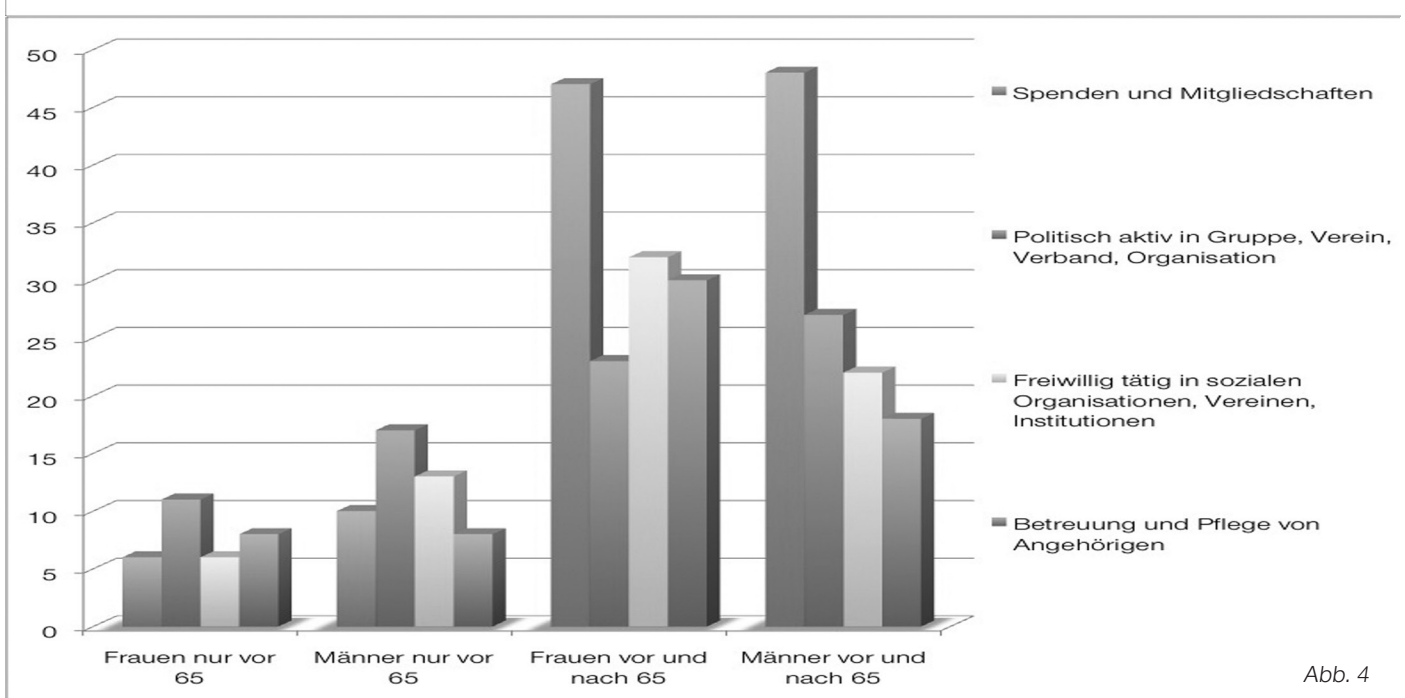
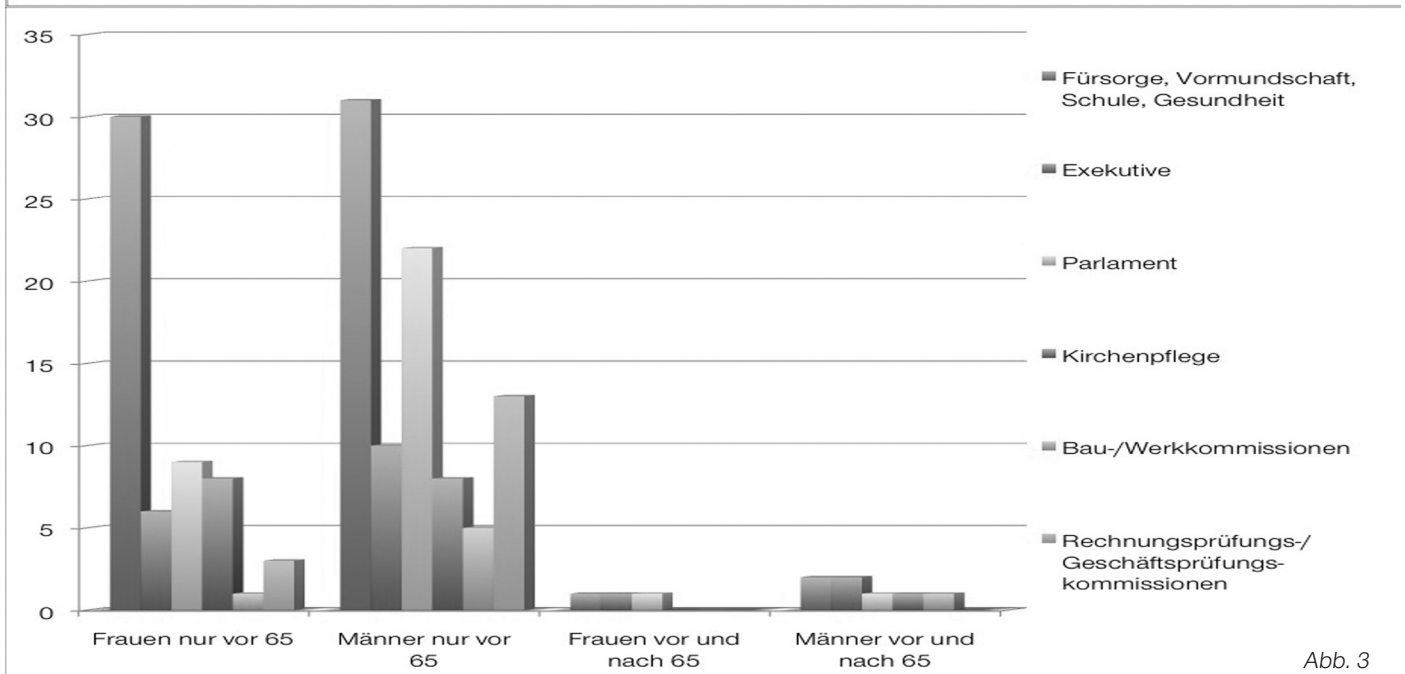
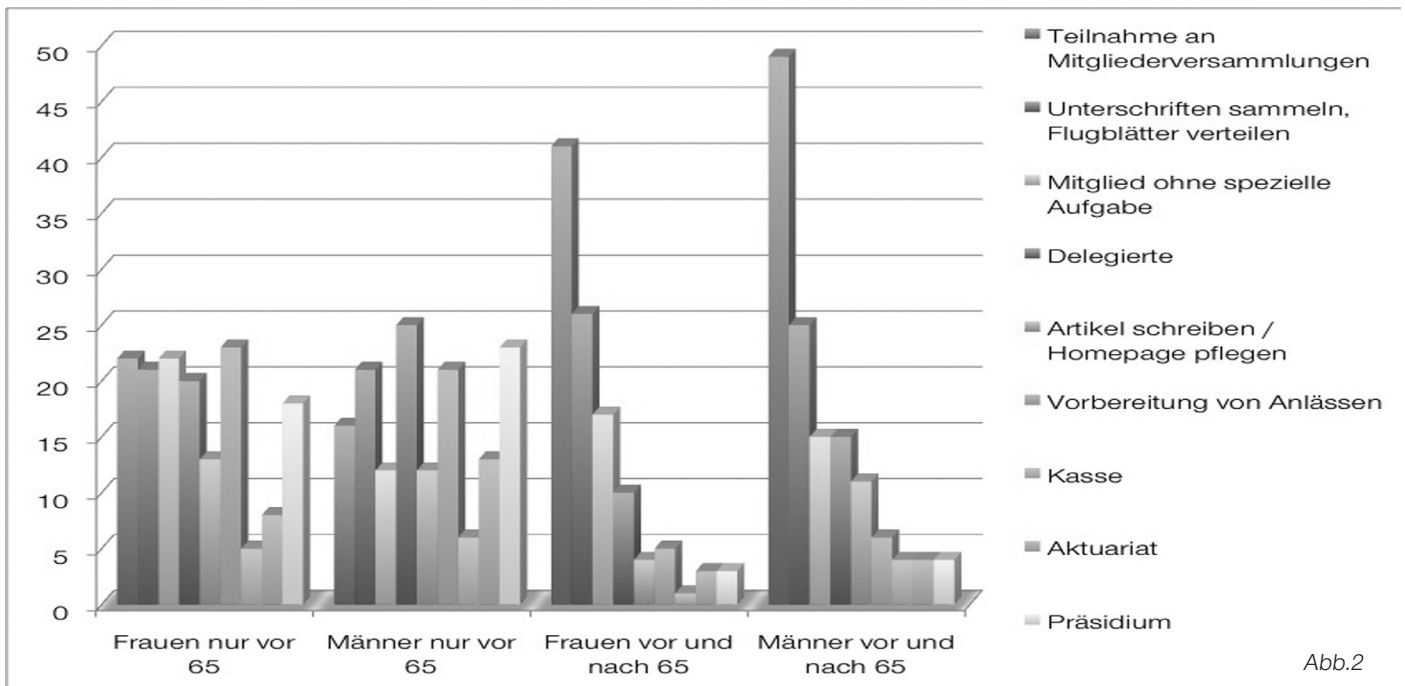
(Ziffern = Anzahl der angekreuzten Felder, Mehrfachnennungen möglich)

Eine überwiegende Mehrheit der Frauen und Männer ist Mitglied einer sozialen oder ökologischen Organisation und/oder spendet für eine solche, auch nach 65.

Auffallend ist, dass alle Frauen und Männer, welche eine freiwillige Tätigkeit angekreuzt haben, überwiegend noch nach 65 aktiv sind. Während mehr

Männer (66%) als Frauen (50%) in politisch ausgerichteten Organisationen engagiert sind, setzen sich mehr Frauen (55%) als Männer (39%) in der Betreuung von Angehörigen ein. 80% der freiwillig tätigen Frauen sind auch nach 65 noch aktiv engagiert.

siehe Abb. 4 auf gegenüberliegender Seite



MEINUNGEN ZUR UNTERVERTRETUNG DER ÄLTEREN GENERATION IN DER POLITIK

Interessant ist, dass bei der Frage, von welcher Altersgruppe die 60+ Mitglieder sich am besten vertreten fühlen, die 40-60jährigen (von 36 Frauen und 35 Männern) am meisten angekreuzt wurden, gefolgt von den 60-75jährigen (von 25 Frauen und 26 Männern). Die Jungen unter 40 Jahren erhielten 23 Kreuze, die Älteren über 75 Jahre 11 Kreuze.

Immerhin würden 70% der Teilnehmenden Neukandidierende, welche älter als 60 Jahre sind, wählen. Viele haben geschrieben, das Alter spiele für sie keine Rolle, sie würden Kandidierende auf Grund ihrer Fähigkeiten und politischen Haltung wählen.

Bei der Frage nach der Beurteilung der Untervertretung der älteren Generation in politischen Ämtern haben Frauen und Männer zu einem Drittel dies für gut befunden, ein Drittel findet es nicht optimal, will aber nichts ändern, und ein Drittel findet dies schlecht und würde eine Erhöhung der Anzahl SeniorInnen in den politischen Gremien begrüßen.

Ideen zur Erhöhung des Anteils von Seniorinnen und Senioren in politischen Ämtern:

- Es gebe «junge» Alte, frisch pensionierte, die mehr Zeit haben und auch noch die Kräfte für ein Amt. Die Sektionen müssten diese Personen vermehrt anfragen oder es brauche gar eine neue Partei der SeniorInnen.
- Es brauche reservierte Plätze auf den Listen für SeniorInnen 60+, eine bessere Durchmischung von jung und alt auf den Listen, gute Listenplätze für SeniorInnen; Quoten von 20% für 60+.
- Oder: «Auch KandidatInnen 60+ müssen politisch und fachlich kompetent sein und kämpferisch; auch sie müssen Wahlkampf betreiben und bereit sein für 1-2 Amtsperioden».

POLITISCHE ANLIEGEN

Überwiegend beschäftigt das Thema *Wohnen*, die Frauen deutlich mehr als die Männer:

- bezahlbarer Wohnraum
- behindertengerechte Wohnungen
- generationen-gemischtes Wohnen
- gemeinsames Wohnen

Ein weiteres, wichtiges Thema ist die *Pflege*: Wie wird sie bezahlbar, aber auch deren Qualität in der Zukunft, individuelle, angepasste Lösungen. Oft genannt wurden *Existenzängste*: Die Sicherung von AHV und Zusatzleistungen.

Weitere Nennungen betreffen *ökologische Fragen*: Die Energiewende, die Wegwerfmentalität: einerseits die Verschleuderung von Nahrungsmitteln, andererseits die Verunreinigung im öffentlichen Raum.

Auch die *Migration* wurde häufig erwähnt, die starke Zuwanderung aus dem Ausland:

Den einen macht sie Angst, andere verlangen mehr Toleranz und Verständnis und Verstärkung von Integrationsmassnahmen.

Ebenfalls ist die *Sicherheit* für Seniorinnen und Senioren im Verkehr und im öffentlichen Raum ein Anliegen.

WIE KÖNNEN SENIORINNEN DIE JUNGE GENERATION UNTERSTÜTZEN ?

Kontakt pflegen, Austausch zwischen den Generationen, Verständnis für Anliegen der Jungen und für ihre Probleme.

Solidarität: Ihre Anliegen bei Abstimmungen unterstützen, z.B. für mehr Kinderkrippen und Tagesschulen, Eltern-Urlaub, Bildungspolitik, Schule, Berufsbildung, günstigen Wohnraum für Familien.

Erfahrungen einbringen ohne überheblich zu sein, auf gleicher Augenhöhe, aber auch die Jungen selber machen lassen, sie anhören, von ihnen lernen, Gedankenaustausch zwischen Jungen und Alten, Netzwerke anbieten.

Praktische Unterstützung durch Kinderbetreuung oder finanzielle Hilfe – «Schenken statt vererben».

INTERPRETATION

Wir sind beeindruckt vom langjährigen Engagement unserer Mitglieder. Es scheint, dass zahlreiche Mitglieder einen grossen Teil ihrer Freizeit mit politisch ausgerichteten Tätigkeiten verbracht haben.

Nicht überraschend ist, dass sich über 65jährige eher aus der Parteiarbeit und Behördenämtern zurück ziehen oder zurück gezogen werden.

Umso mehr wenden sie sich freiwilliger Arbeit zu, mehr Frauen als Männer helfen in der Familie und Nachbarschaft, beide engagieren sich in politischen Gruppierungen oder sind als Freiwillige in Institutionen tätig.

Auch diese Engagements haben politischen Charakter, wenn sie auf Veränderung der Gesellschaft,

und Verbesserung der Lebensbedingungen ausgerichtet sind. Auch wenn die Betreuung von Enkeln, die Nachbarschaftshilfe, die Pflege von Angehörigen ohne politische Absicht geschieht, wirkt sie sich gesellschaftlich aus. Um so mehr, wenn die Ausübenden beginnen, sich zusammen zu schliessen, um die Wertschätzung dieser «Care-Arbeit» von Gesellschaft und Politik einzufordern.

«NUN BIN ICH DA, OHNE ES GEMERKT ZU HABEN» - ALTERN IN DER PARTEI

Mit 43 erst in die Partei eingetreten, hatte ich ab sofort während 23 Jahren eine Funktion innerhalb der Ortssektion: Vorstand als Beisitzer, Redaktionsmitglied unserer Sektionszeitung, Schulpfleger, Sektionspräsident und –vizepräsident, Gemeinderat (Legislative). Ich wollte ja nicht nur Passivmitglied sein und etwas bewirken im Sinne der Partei. Und nun bin ich seit drei Jahren nur noch Mitglied. Meine Erlebnisse mit alternden und langsam verhärmteten Mitgliedern sind mir noch sehr präsent. Und der Wille, junge Leute ihre eigenen Erfahrungen machen zu lassen ist sehr stark und echt. Vor allem die Juso fordern dies mit rücksichtsloser Vehemenz ein, wie ich finde, mit dem ihr eigenen Recht. Und da es sich die Mutter- bzw. bald Grossmutterpartei gefallen lässt...

Meine grosse und ernsthafte Frage: Wie kann die ältere Generation ihre Erfahrung, die eigentlich ein unschätzbares Potential darstellt, einbringen, ohne die Jungen und jetzt Aktiven ihrer eigenen Erfahrungen zu berauben? Es ist die gleiche Frage, die sich mir auch in andern Lebensbereichen stellt: in der Familie, im abgeschlossenen Berufsleben. Was ich als Aktiver von den Älteren gefordert habe, muss ich jetzt einlösen. Und dazu hilft vielleicht die Arbeitsgemeinschaft Alter?

C. D.

4. PUBLIKATIONEN

4.1 Generationenbericht Schweiz / Sozialbericht 2012 Seismo, 2008 / Seismo, 2012

Ehrenamtliche Tätigkeiten und Freiwilligenarbeit im Alter

Aus Tabelle 34 im Generationenbericht Schweiz 2008 (S. 211) geht hervor, dass in der Schweiz 17 % der 50 bis 64-Jährigen und 13 % der 65 bis 74-Jährigen solche Tätigkeiten ausüben. Das sind ähnlich viele wie in Deutschland oder Frankreich, aber deutlich weniger als in Schweden (18 resp. 20%) oder in Dänemark (18 resp. 20 %) und vor allem in den Niederlanden (23 resp. 26 %).
(Quelle: SHARE Survey, 2004)

Informelle Freiwilligenarbeit

Eine Tabelle auf S. 147 im Sozialbericht 2012 zeigt auf, dass die freiwillig tätigen Menschen über 65 Jahre in der Schweiz etwa je zur Hälfte 1-10 Stunden und zur anderen Hälfte 11 – 50 Stunden innerhalb eines Monats geleistet haben. Dabei war diese Altersgruppe vor allem bei persönlichen Hilfeleistungen am stärksten vertreten.
(Quelle: Schweizer Freiwilligenmonitor 2009)

Politische Aktivitäten

Einer Tabelle auf Seite 185 des Sozialberichts 2012 ist zu entnehmen, dass über 60-Jährige in den Jahren 2007-2011 mehr Unterschriften und Referenden unterschrieben und mehr an politischen Versammlungen teilgenommen haben als 18 bis 39-Jährige.
(Quelle: Selects 2007-2011)

Altersdiskriminierung in der Schweiz

Tabelle I im Sozialbericht 2012 (S. 163) offenbart, dass die Frage betreffend Vorurteilen oder ungleicher Behandlung wegen des Alters von 26,5% der 60 bis 69-Jährigen, von 20,3 % der 70 bis 79-Jährigen und von 27 % der über 80-Jährigen bejaht wird. Noch viel stärker wird die Frage allerdings bejaht von den unter 30-Jährigen, nämlich mit 47,7 %! Eine zweite Frage wegen mangelndem Respekt gegenüber dem Alter wird von der älteren Altersgruppe mit 28-36,8 % bejaht und von den unter 30-Jährigen gar mit 57,6 %!
(Quelle: European Social Survey 2008/2009)

Verstärktes Gewicht älterer Stimmbürger und politisches Desinteresse junger Menschen

Tabelle 45 im Generationenbericht Schweiz 2008 (S. 301) hält fest, dass die Stimmbeteiligung bei sechs untersuchten Volksabstimmungen von 2004-2007 bei der Altersgruppe 50-59 zwischen 35 und 66 %, bei der Altersgruppe 60-69 zwischen 43 und 69 % und bei der Altersgruppe 70+ zwischen 36 und 69 % lag. Hingegen nahmen bei der Altersgruppe 18-29 nur 16-39 % und bei der Altersgruppe 30-39 nur 21-48 % an den Volksabstimmungen teil.
(Quelle: VOX Analysen, GfS Bern)

Zur Altersstruktur des nationalen Parlaments und kantonaler Parlamente - die Dominanz der «Baby-Boom-Generation»

Aus Tabelle 48 des Generationenberichts Schweiz 2008 (S. 314) ist ersichtlich, dass im Zürcher Kantonsrat 38 % 50- bis 59-Jährige und 20% über 60-Jährige sitzen. Bei der höheren Altersgruppe haben nur die Kantonsparlamente der Waadt (35 %), von Baselstadt (25 %) und von Schaffhausen einen höheren Anteil.
(Quelle: Staatskalender und Zusammenstellung von Philipp Wanner, Uni Genf)

Intergenerationelle Unterstützung junger Familien durch ihre Eltern:

Das Beispiel der Enkelkindbetreuung

Tabelle 32 des Generationenberichts Schweiz 2008 (S. 177) zeigt auf, dass in der Schweiz von den 60 bis 64-jährigen sowie über 65-jährigen Grossvätern je 23 % und von den 60 bis 64-jährigen Grossmüttern 39 % und von den über 65-jährigen Grossmüttern 19 % ihre Enkelkinder mitbetreuen. Für Dänemark lauten die entsprechenden, deutlich höheren Zahlen: 46/31% und 67/27 %, für Schweden: 34/27 % und 60/27 %.
(Quelle: SHARE Survey, 2004)

Zur familialen Pflege alter Menschen

Tabelle 36 des Generationenberichts Schweiz 2008 (S. 224) macht deutlich, dass bei zuhause lebenden pflegebedürftigen Menschen im Alter von über 65 Jahren 37 % Hilfe durch den Partner/die Partnerin, 37% durch die Tochter, 22 % durch den Sohn und je 5% durch Schwester oder Bruder erhielten.
(Quelle: Schweiz. Gesundheitsbefragung 2002)

4.2 DEMOS-Newsletter «Informationen aus der Demografie», 2012

Das Bundesamt für Statistik hat 2012 zum «Europäischen Jahr für aktives Altern» drei Ausgaben des «demos - Newsletter - Informationen aus der Demografie» dem Thema «aktives Altern» gewidmet. Dieses wird aus ganz verschiedenen Blickwinkeln angegangen. Für den Themenbereich «politische Partizipation im Alter» können folgende Teile von Interesse sein.

Aktives Altern – neue Leitbilder für neue Generationen älterer Menschen (Ausgabe 1/2012)

Die Ausdehnung der gesunden Lebenserwartung kombiniert mit dem Älterwerden neuer Generationen von Frauen und Männern haben zu neuen Leitvorstellungen zum Rentenalter geführt. Verstärkt wird dies durch gerontologische Ergebnisse, welche aufzeigen, dass gesundheits- und aktivitätsorientierte Lebensstrategien Alterungsprozesse positiv beeinflussen. Während früher das Altern passiv hingenommen wurde, wird das heutige Altern als beeinflussbare Grösse wahrgenommen, und Vorstellungen vom Rentenalter als «Ruhestand» werden zunehmend durch (leistungsorientierte) Leitbilder einer aktiven nachberuflichen Lebensphase ersetzt.

Es wird auf neue Modelle eingegangen. Erwähnt werden «erfolgreiches Altern» und «produktives Altern» oder «selbstbewusstes und selbstgestaltetes Altern». Auch das «solidarische Altern» wird diskutiert, wobei es hier sowohl um Solidarität innerhalb der gleichen Altersgruppe wie auch um die Generationensolidarität geht. Alle diese aktivitätsorientierten Leitvorstellungen haben aber nicht dazu beigetragen, dass traditionelle Defizitvorstellungen verschwinden. Es entstehen neue soziale Zwänge, das sichtbare körperliche Alter zu verdrängen oder gar zu bekämpfen.

Seniorinnen und Senioren bei den Nationalratswahlen 2011 (Ausgabe 3/2012)

Mit dem Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt in der Schweiz auch das Durchschnittsalter der Stimmberechtigten. Bei den jüngsten Nationalratswahlen vom Herbst 2011 waren fast die Hälfte der Wahlberechtigten mehr als 50 Jahre alt und knapp ein Viertel (22%) älter als 65 Jahre. Da mit steigendem Alter auch die politische Partizipation ansteigt, kommt den Älteren in der Politik eine grosse Bedeutung zu.

Die politische Beteiligung der Frauen ist meistens niedriger als jene der Männer. Besonders ausgeprägt war dies bei jenen Frauen, die anfangs der 1950-er Jahre oder früher geboren wurden.

Einen schweren Stand bei den SeniorInnen hatten die ökologischen Parteien. GPS und GLP erwiesen sich klar als die Parteien der Jungen und der Personen im mittleren Alter. Die SP schnitt bei den SeniorInnen zwar etwas besser ab als die «grünen Parteien», die Altersgruppe der 65-jährigen und Älteren ist aber ebenfalls klar eine elektorale Schwachstelle der SP.

Im Gegensatz zur beobachteten hohen Partizipation der Seniorinnen und Senioren als Wählende sind die 65-Jährigen und Älteren auf den Wahllisten massiv untervertreten: Sie machten gerade 4,5% aller Kandidierenden aus. Ganz anders die Jungen, welche sich überdurchschnittlich stark um ein Mandat im Nationalrat bewarben - eine Entwicklung, die eher neueren Datums ist. Bei den Nationalratswahlen 2011 machten die Jungen der beiden Altersgruppen der 18- bis 24-Jährigen und der 25- bis 34-Jährigen rund 39% aller Kandidaturen aus.

Mit Blick auf die Gewählten sieht es für die Senioren noch schlechter aus als bei den Kandidaturen: Sie sind im neu gewählten Nationalrat gerade mit 3% vertreten, wovon nur eine Person über 75 Jahre alt ist. Der Hauptharst der gewählten Nationalrätinnen und Nationalräte - 69,5% - gehört zur Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen oder der 55- bis 64-Jährigen.

(Siehe auch: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/nl.html>)

Themenschwerpunkte der demos-Ausgaben 2012

2012/1

- Aktives Altern – neue Leitbilder für neue Generationen älterer Menschen
- Aktives Altern und soziale Sicherheit
- Das Kulturverhalten der Seniorinnen und Senioren
- Hundertjährige und Ältere in der Schweiz im Jahr 2010
- Freiwilligenarbeit der älteren Generationen

2012/2

- Seniorinnen und Senioren auf dem Schweizer Arbeitsmarkt
- Die drei Säulen des Alterssicherungssystems: Versicherte und Leistungsbezügerinnen und -bezüger
- Lebensbedingungen der Seniorinnen und Senioren in der Schweiz
- Das Haushaltsbudget von Personen im Rentenalter

2012/3

- Verkehrsverhalten der Seniorinnen und Senioren in der Schweiz
- Die Seniorinnen und Senioren bei den Nationalratswahlen 2011
- Soziale Kontakte von Betagten in Alters- und Pflegeheimen
- Gutes Altern ist mehr als aktiv sein

5. FAZIT UND EMPFEHLUNGEN

Was ergeben unsere Recherchen und Befragungen zum Thema Alter und politische Partizipation?

Wenn wir unsere Arbeit durchgehen, können wir die Ergebnisse in 10 Punkten zusammenfassen. Es sind Feststellungen, die aus unserer Arbeit hervorgehen. Die daraus hervorgehenden Empfehlungen schliessen wir, wo vorhanden, jeweils in einem neuen Abschnitt an.

1. Begriffliches: Wir stellten allgemein eine gewisse Unsicherheit und Ungenauigkeit im Umgang mit dem Begriff fest.

Es lohnt sich, exakt und transparent mit dem Begriff der «politischen Partizipation im Alter» umzugehen. Wir schlagen vor, als Überbegriff von Partizipation zu reden und je nach Situation von «Teilnahme», «Teilhabe», «Engagement» oder «Mitverantwortung» im Alter.

2. Das zivilgesellschaftliche Engagement ist im Alter noch bedeutsamer als bei den Generationen, die in der Ausbildung, in der Familienphase und im Arbeitsprozess stecken. Während früher das Alter eher passiv hingenommen wurde und sich Hilfsbedarf früher einstellte, wird das Alter heute zunehmend als gestaltbare, aktive Lebensphase wahrgenommen.

Gesucht und erwünscht sind neue kreative Formen der gesellschaftlichen Teilhabe im Alter. Vermehrt auch Generationen übergreifende Projekte, die den Austausch zwischen den Generationen gezielt fördern.

3. Die Solidarität zwischen den Generationen spielt - international gesehen - in unserm Land noch gut. Einen Generationenbruch, der diesen Namen verdient, gibt es in der Schweiz bisher nicht.

Es gilt, dieses gesellschaftliche Zusammenleben aufmerksam im Auge zu behalten und weiterzuentwickeln.

4. Es gibt bei den Alten und bei den Jungen sowohl die Arm-Reich-Schere als auch die politische Heterogenität. Die ältere Bevölkerung ist **keine politisch homogene Gruppierung**. Unterschiedliche Interessen gibt es innerhalb der älteren Bevölkerung genauso wie bei jüngeren Generationen.

Es gilt, die wirtschaftliche und damit auch die soziale Situation finanziell benachteiligter RentnerInnen zu verbessern. Wir müssen sicherstellen, dass die heterogenen politischen Interessen der älteren Bevölkerung (ev. parteiübergreifend) in der Politik aktiv thematisiert und eingebracht werden.

5. Repräsentanz: Die älteren Menschen gehen häufiger an die Urne als jüngere Generationen. Sie unterschreiben auch mehr politische Vorstösse. Insofern bekommt ihre Stimme politisches Gewicht. Da über 65-Jährige in den politischen Gremien jedoch deutlich untervertreten sind, können sie sich am parlamentarischen Entwicklungsprozess kaum beteiligen. Zudem sind die Wertunterschiede innerhalb der Rentnerbevölkerung nicht wesentlich anders als bei der jüngeren Bevölkerung.

Ökologische Parteien haben bei den Älteren einen schweren Stand. Dasselbe gilt für die SP. Dies gilt es bei Wahlvorbereitungen zu beachten.

6. Amtszeitbeschränkung: Bei der Frage der Amtszeitbeschränkung («Sesselkleber»!) gilt es zu beachten: Im Parlament ist spezielles Fachwissen und der auch dank des Alters erworbene Erfahrungsschatz eines Mitglieds oft sehr wichtig. Auf allen Ebenen geht es um einen anständigen Umgang und Wertschätzung.

Die SP sollte bei Parlamentswahlen eine angemessene Vertretung von älteren GenossInnen aktiv fördern. Die Autorin und die Autoren dieser Broschüre lehnen «Altersguillotinen» für Parlamentarier und Mitglieder von Fachkommissionen ab. Sie ermuntern amtsalte Hasen, unabhängig vom Lebensalter, auch loszulassen.

7. Die 1997 gegründete **AG Alter** ist anerkannter und aktiver Teil der SP Kanton Zürich.

Die AG Alter soll bei der Programmarbeit der Partei verstärkt einbezogen werden. Bei allen politischen Massnahmen sollte beachtet werden, dass keine Generation benachteiligt oder auf Kosten der andern Generation begünstigt wird. Die SP sollte den Einsatz von älteren GenossInnen in den Sektionen und Parteigremien fördern.

8. Er kämpftes und Erreichtes wird im gesellschaftlichen Leben schnell einmal selbstverständlich.

Der älteren Generation kommt die Aufgabe zu, Erfahrungen und **Geschichtsbewusstsein** weiterzugeben. Nicht als Pflege der Nostalgie, sondern als Ermutigung, weiter für Solidarität und Verbesserungen einzustehen.

9. Viele Alltagsthemen, die SeniorInnen beschäftigen, haben im weiteren Sinne mit Sicherheit und **Existenzängsten** zu tun: bezahlbarer, altersgerechter Wohnraum, Zugang zu Hilfe- und Pflegeleistungen, Bewegungsfreiheit auch bei eingeschränkter Mobilität.

10. Viele ältere Frauen sind noch nicht bzw. ohne Stimmrecht politisch sozialisiert worden. Aus diesem Grund sind sie auch weniger in politische Ämter gewählt worden. Frauen leben länger als Männer. Deshalb sind alte Frauen öfters alleinstehend, wenn sie pflegebedürftig werden.

Die **Genderfrage** ist bei der Alterspolitik stets im Auge zu behalten. Die Alterspolitik der SP sollte die Situation der Frauen im Hochalter stärker beachten. Diese sollten – gerade wenn sie alleinstehend sind – selbstbestimmt, ohne Not und menschenwürdig die letzten Lebensjahre verbringen können.

6. ANHANG

6.1 Unsere InterviewpartnerInnen

BEAT BÜHLMANN

Gerontologe MAS, früher Inlandredaktor des Tages-Anzeiger, Projektleiter von «Altern in Luzern», Lehrbeauftragter der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit

JACQUELINE FEHR

Sekundarlehrerin, Projektarbeiterin. 1991-98 Zürcher Kantonsrätin (SP), seit 1998 Nationalrätin (SP), Vizepräsidentin der SP Schweiz

CHRISTINE GOLL

Reallehrerin, Erwachsenenbildnerin. 1987-91 Zürcher Kantonrätin (SP), 1987-2011 Nationalrätin (SP), 2003-10 Präsidentin des VPOD

FRANÇOIS HÖPFLINGER

Titularprofessor für Soziologie an der Universität Zürich, 1999-2008 Leiter des Universitären Instituts «Alter und Generationen» in Sion, Forschungs- und Beratungstätigkeit zu Alters- und Generationenfragen

UELI MÄDER

Ord. Professor für Soziologie an der Universität Basel, Forschungsschwerpunkte: Entwicklungssoziologie, Politische Soziologie, Sozialpolitik und Fragen der Sozialen Ungleichheit

MATTEA MEYER

Studentin der Geschichte, Geographie und Politologie (Uni Zürich), Anweltsassistentin. Seit 2011 Zürcher Kantonsrätin (SP), Vizepräsidentin der JUSO Schweiz

KATHARINA PRELICZ-HUBER

Sozialarbeiterin, Dozentin und Projektleiterin der Hochschule Luzern-Soziale Arbeit. 2002-08 Zürcher Kantonsrätin (GP), 2008-11 Nationalrätin (GP), seit 2010 Präsidentin des VPOD

KURT SEIFERT

Sozialwissenschaftler, Leiter Forschung und Grundlagenarbeit von Pro Senectute Schweiz

MONIKA STOCKER

Sozialwissenschaftlerin/Sozialarbeiterin, Lehrtätigkeit an Schulen für Soziale Arbeit. 1987-91 Nationalrätin (GP), 1994-2008 Stadträtin (Sozialvorsteherin) in der Stadt Zürich

CÉDRIC WERMUTH

Student der Politikwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Philosophie (Uni Zürich). Seit 2011 Nationalrat (SP), 2008-11 Präsident der JUSO Schweiz

HEIDI WITZIG

Historikerin und Buchautorin mit Schwerpunkt Frauen und Alltagsgeschichte, Mitarbeiterin am Manifest der«Grossmütter(R)evolution»

6.2 Fragebogen Interviews

SCHRIFTLICHE ANFRAGE

Wir, eine Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft Alter der SP Kanton Zürich, schreiben für die Partei eine Broschüre zum Thema «Politische Partizipation im Alter». Sie soll aktuell sein, von Erfahrungen geprägt und auch neue, vielleicht ungewohnte Perspektiven öffnen. Wenn sie PolitikerInnen bei ihrer Arbeit unterstützt und Anregungen zur Diskussion gibt, ist ihr wichtigster Zweck erreicht.

Wir wollen uns dafür nicht nur auf Bücher, Statistiken und Studien abstützen und/oder nur unsere Sicht darlegen, sondern ein paar ausgewählte Persönlichkeiten befragen. Unser konkretes Anliegen: Dürfen wir dir/Ihnen einige Fragen zum Thema «Politische Partizipation im Alter» stellen? Wir können dies in mündlicher Form tun oder auf schriftlichem Weg, wenn dir/Ihnen das lieber ist.

Es würde uns sehr freuen, einen positiven Entscheid zu erhalten.

Mit freundlichen Grüssen

Markus Brandenberger
Luzia Höchli
Karl Gruber
Rolf Käppeli

DIE INTERVIEWFRAGEN

Begriff

Man versteht den Begriff der politischen Partizipation allgemein mit der aktiven Teilnahme und Teilhabe am politischen Geschehen, an Wahlen, Abstimmungen, Unterschriftensammlungen, an Versammlungen und Kundgebungen. Auch mit der Bereitschaft, in politischen Ämtern mitzumachen. Politische Partizipation kann auch durch Mitarbeit in zivilgesellschaftlichen Organen erfolgen.

1. Genügt der Begriff bzw. eignet er sich auch, wenn man an die politische Partizipation der älteren Generation (ab 60) denkt?

Wenn ja, warum?

Wenn nein, warum nicht?

2. Welche Chancen und Notwendigkeiten und Gefahren siehst du/sehen Sie in der Partizipation der älteren Generation über die elektronischen Medien? Am Computer sich politisch einmischen, mit Politikern in Kontakt treten, politische Aktionen elektronisch unterstützen. Stichworte: Facebook, Twitter, Internet, Mailverkehr?

3. Hat die politische Partizipation der älteren Menschen nach deiner/Ihrer Meinung in den letzten Jahren zu- oder abgenommen?

Welche?

Aus welchen Gründen?

Repräsentanz

Die Menschen werden heute durchschnittlich älter als früher. Die über 65-Jährigen sind aber in unseren politischen Institutionen, den kommunalen, kantonalen und nationalen, völlig untervertreten. In der Tendenz zunehmend.

4. Muss man Gegensteuer geben?

Wenn ja, wie und wo?

Wenn nein, warum nicht?

5. Kennst du/kennen Sie positive (oder negative) Beispiele dazu in der Schweiz?

Im Ausland?

6. Wird die fehlende Repräsentanz der über 65-Jährigen durch ihre höhere Stimm- und Wahlbeteiligung kompensiert?

Generationengerechtigkeit

Der Soziologe Ulrich Beck spricht von einem Generationenbruch, wenn er an die künftig wirtschaftlich schlechtere Situation für die jüngeren Menschen denkt, an die unsicheren Arbeitsverhältnisse, an die stagnierenden Löhne, an die drohende Destabilisierung sozialer Netze. Er redet vom neuen Prekariat, einer gesellschaftlichen Schicht, die in Armut versinkt und keine Aufstiegschancen hat.

7. Heisst das, dass sich die Voraussetzungen für die Solidarität zwischen den Generationen verschlechtern bzw. verschlechtert haben? Ist die ältere Generation vergleichsweise privilegiert?

8. Siehst du, sehen Sie konkrete Gegenmassnahmen dazu?

9. Was kann die aktiv politisch partizipierende ältere Generation zur Generationengerechtigkeit beitragen?

Genderfrage

10. Wie beurteilst du/beurteilen Sie die Genderfrage bei der politischen Partizipation im Alter?

Gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern?

11. Drängen sich geschlechtsspezifisch unterschiedliche Postulate oder Dringlichkeiten auf?

SP-Parteiarbeit bzgl. Partizipation

In der SP gibt es eine praktizierte Alterspolitik, es gibt Parteiprogramme, die Arbeitsgemeinschaft Alter (SP Kanton Zürich), die SP 60+ (Organ der SP Schweiz), Arbeitsgruppen für SeniorInnen.

12. Was braucht es zusätzlich, damit die politische Partizipation innerhalb der SP den nötigen Stellenwert erhält?

Gleichstellung

13. Gibt es Mechanismen der Partizipation, welche sich für ältere Menschen diskriminierend auswirken? (Beispiel Informationen nur übers Internet)

Offene Frage

14. Was möchten Sie/möchtest du zum Thema politische Partizipation im Alter sonst noch sagen?

Gibt es aus deiner/Ihrer Sicht wichtige oder dringliche Aspekte dazu, die in dem Interview nicht angesprochen wurden?

Politisch relevante Fragen

15. Für welche politischen Themen im weiteren Sinn interessieren sich SeniorInnen, für welche sollten sie sensibilisiert werden?

6.3 Fragebogen der Umfrage bei 230 Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Alter der SP Kanton Zürich

Ich gehöre folgender Altersgruppe an <65 65-75 >75

Ich bin eine Frau ein Mann

- | | | | |
|-----|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. | Meine politischen Aktivitäten | vor 65 | nach 65 |
| 1.1 | Teilnahme an Wahlen und Urnenabstimmungen
oder an Gemeindeversammlungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 1.2 | Mitglied einer Gewerkschaft / eines Personal-Verbands | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 1.3 | Teilnahme an Kundgebungen/Demonstrationen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- | | | | |
|-------|--|--------------------------|--------------------------|
| 2. | Aktivitäten in der Partei | vor 65 | nach 65 |
| 2.1 | Teilnahme an Mitgliederversammlungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2.2 | Unterschriften sammeln, Flugblätter verteilen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2.3 | Mitglied im Vorstand: | | |
| 2.3.1 | Präsidium (Sektion, Bezirk, Kanton) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2.3.2 | Kasse | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2.3.3 | Aktuariat | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2.3.4 | Mitglied ohne spezielle Aufgabe | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2.4. | Delegierte (Bezirk, Kanton, Schweiz) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2.5. | Vorbereitung von Anlässen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2.6. | Artikel schreiben, Homepage pflegen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2.7. | Andere Aufgaben in der Partei die hier nicht erwähnt sind; | | |

Welchefrüher?.....

Welche heute?.....

- | | | | |
|-----|---|--------------------------|--------------------------|
| 3. | Ich war/bin in folgenden Aemtern tätig: | vor 65 | nach 65 |
| 3.1 | Exekutive (Stadtrat, Gemeinderat, Regierungsrat) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3.2 | Parlament (Gemeinde-, Kantons-, National-, Ständerat) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3.3 | Behörden: Fürsorge, Vormundschaft, Schulpflege und
Schulkommissionen, Gesundheitsbehörde | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3.4 | Rechnungsprüfungs-/Geschäftsprüfungskommission,
Bau- oder Werkkommission | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3.5 | Kirchenpflege | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3.6 | Andere, die hier nicht erwähnt sind; welche? | | |

Vor 65?.....

Nach 65?.....

4. Es gibt zahlreiche Gruppen und Organisationen ausserhalb der Parteien, die Einfluss nehmen auf politische Entscheidungen, z.B. WWF, Greenpeace, Pro Natura, GsoA, Kirchen, Quartiervereine, SeniorInnen-Organisationen und viele andere. Warst du/bist du politisch aktiv in einer Organisation, einem Verein, einer Gruppe oder als Freiwillige ohne direkten politischen Zweck?

	vor 65	nach 65
4.1 Spenden, Mitgliedschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.2 Politisch aktiv in Gruppe, Verein, Verband, Organisation (z.B. sozial, Umweltschutz, Altersfragen, Ausländer, Behinderte u.a.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	vor 65	nach 65
5. Freiwillige Tätigkeit in:		
5.1 Enkelbetreuung/Pflege oder Betreuung von Angehörigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.2 Sozialen Organisationen, Institutionen, Vereinen (Kinderbetreuung, Altersbetreuung, Kirche, Asylsuchende, Behinderte u.a.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Welche Anliegen beschäftigen dich als Seniorin/Senior heute, die von Parteien und Behörden behandelt werden sollten?

.....

.....

7. Von welcher Altersgruppe der PolitikerInnen fühlst du dich am ehesten verstanden und vertreten?

< 40 40-60 60-75 >75

8. SeniorInnen über 65 sind in Gremien und Ämtern der Politik und Parteien kaum vertreten. Welche der folgenden Aussagen ist für Dich zutreffend:

a) Ich halte das für gut und will daran nichts ändern

b) Es stört mich, aber die Vertretung ist ausreichend

c) Ich halte das für schlecht, das muss geändert werden.

Ich sehe dafür folgende Möglichkeiten:

.....

9. Würdest du Neu-Kandidierende im Alter von 60+ wählen? JA NEIN

10. Mit welchen politischen Massnahmen können Seniorinnen und Senioren die junge Generation unterstützen?

.....

11. Was ich noch sagen möchte (ev. Zusatzblatt benutzen):

.....

.....

6.4 Seniorinnen- und Seniorenvereinigungen

(gesamtschweizerisch und Kanton Zürich) Stand September 2013

SSR/CSA - SCHWEIZERISCHER SENIOREN RAT

Zielsetzung: Der Schweizerische Seniorenrat besteht seit November 2001 und nimmt die Aufgaben eines Beratungsorgans in Altersfragen für den Bundesrat wahr.

Kooperationen: Die Mitglieder des SSR werden von VASOS und SVS delegiert.

Link: <http://www.ssr-csa.ch>

SVS - SCHWEIZERISCHER VERBAND FÜR SENIORENFRAGEN

Zielsetzung: Der SVS vereint als Dachorganisation lokale, regionale und kantonale Senioren- und Rentnerverbände sowie Pensioniertenvereinigungen mit rund 16'000 Mitgliedern. Er setzt sich für einen generationenverträglichen Solidaritätspakt aller Bevölkerungsgruppen ein.

Kooperationen: SVS und VASOS haben einen Gesellschaftsvertrag (Zusammenarbeitsvertrag) abgeschlossen.

Link: <http://www.seniorenfragen.ch>

VASOS/FARES

VEREINIGUNG AKTIVER SENIOREN- UND SELBSTHILFEORGANISATIONEN DER SCHWEIZ

Zielsetzung: Die VASOS ist die grösste schweizerische Vereinigung von aktiven nationalen, regionalen und lokalen Seniorinnen- und Senioren - Selbsthilfe-Organisationen. Sie ist eine Dachorganisation, der 23 Mitgliederorganisationen mit total ca. 111'000 Mitgliedern angehören. Sie wurde am 25. April 1990 gegründet und ist landesweit tätig. Sie nimmt Anliegen der älteren Menschen auf, schlägt Lösungen vor und setzt sich dafür ein, dass diese umgesetzt werden.

Kooperationen: VASOS und SVS haben einen Gesellschaftsvertrag (Zusammenarbeitsvertrag) abgeschlossen.

Link: <http://www.fares.ch>

AG ALTER SP KANTON ZÜRICH

Zielsetzung: Die Arbeitsgemeinschaft Alter wurde im April 1997 gegründet. Sie will die besonderen Bedürfnisse der älteren Mitglieder innerhalb der SP Kanton Zürich und gegenüber der Öffentlichkeit vertreten und als politische Lobby die menschlichen und sozialpolitischen Interessen der älteren Generation wahrnehmen. Die AG Alter will das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken und den älteren Mitgliedern eine Stimme geben.

Kooperationen: Mitglied VASOS

Link: <http://www.ag-alter.ch>

AVIVO

Zielsetzung: AVIVO ist vor allem in der französischen Schweiz aktiv, hat aber auch in den Kantonen Bern, Basel, Tessin und Zürich Sektionen.

Kooperationen: Mitglied VASOS

Link: <http://www.avivo-suisse.ch>

LEBENSPHASE 3 ILLNAU-EFFRETIKON

Zielsetzung: Die Lebensphase3 versteht sich als Selbsthilfeorganisation der älteren Generation und bietet ein Netzwerk für soziale Kontakte, gemeinsame Aktivitäten, gegenseitige Unterstützung und Weiterbildung. Die lebensphase3 begleitet die Realisierung des Altersleitbilds und artikuliert die Bedürfnisse und Anliegen der älteren Menschen in der Gemeinde. Seit ihrer Gründung 1982 ist sie ein gemeinnütziger, überkonfessioneller Verein, der von der Stadt Illnau-Effretikon, der Gemeinde Lindau und den Kirchgemeinden unterstützt wird.

Kooperationen: Mitglied VASOS

Link: <http://www.lebensphase3.ch>

RSVW - REGIONALER SENIORINNEN- UND SENIOREN-VERBAND WINTERTHUR

Zielsetzung: Der Regionale Seniorinnen- und Senioren-Verband Winterthur (RSVW) - ein parteipolitisch und konfessionell unabhängiger Verein - wurde am 6. Mai 1996 gegründet und zählt mittlerweile an die 550 Mitglieder. Ziel des RSVW ist, dass auch ältere Menschen, die nicht mehr aktiv in der Politik vertreten sind, bei Entscheidungen mitbestimmen und sich an dem öffentlichen Leben nach eigenen Möglichkeiten aktiv beteiligen können.

Kooperationen: Mitglied SVS, Partnerorganisation von Zürich Forum 50plus.

Link: <http://www.rsvw.ch>

SENIOREN-FORUM ZÜRCHER OBERLAND

Zielsetzung: Mit den Angeboten Information und Weiterbildung möchten wir der älteren Bevölkerung in unserer Region die Möglichkeit bieten, mit anderen Interessierten Kontakte zu pflegen und Erfahrungen auszutauschen. Unsere Kurse sind an die speziellen Bedürfnisse der älteren Generation angepasst.

Kooperationen: Mitglied VASOS

Link: <http://www.senioren-forum-zo.ch>

SRZ SENIORINNENRAT ZÜRICH

Zielsetzung: Eine Gruppe Frauen und Männer ab 60 aus Zürich und Umgebung, die sich monatlich trifft und zum Ziel hat, die Interessen der älteren Generation zu vertreten, und zwar im Kontext des Zusammenlebens mit Jung und Alt. Wir sind parteilich und fachlich unabhängig aber politisch nicht gleichgültig.

Kooperationen: Mitglied VASOS, Partnerorganisation von Zürich Forum 50plus.

Link: <http://www.seniorenrat-zuerich-srz.ch>

VEREIN SENIORENWEB

Zielsetzung: Seniorweb.ch ist die dreisprachige, interaktive Internetplattform für die Generation 50plus in der Schweiz. Sie wird gestaltet, betrieben von 100 Freiwilligen, die für die Bedürfnisse ihrer Generation schreiben, organisieren und Netzwerke entwickeln. Sie bietet auch allen Altersorganisationen der Schweiz eine Plattform an, auf der diese ihre Mitglieder informieren können. Trägerin ist die Stiftung Seniorweb.

Link: <http://www.seniorweb.ch>

ZÜRCHER FORUM 50plus

Zielsetzung: Im Rahmen seiner Neuausrichtung 2004 hat der Zürcher Senioren- und Rentner-Verband, ZRV, das «Zürcher Forum 50plus» ins Leben gerufen. Damit wurde eine Plattform geschaffen, mittels der die Interessen der älteren Menschen im Kanton Zürich gebündelt und gegenüber den Behörden aktiv vertreten werden können. Zur Mitwirkung im Zürcher Forum 50plus sind alle im Kanton Zürich aktiven Alters- und Seniorenorganisationen eingeladen. Das Magazin «50plus» als Vereinsorgan des ZRV dient gleichsam als Informationsplattform für das Forum und der angeschlossenen Seniorenorganisationen.

Link: <http://www.forum50plus.ch>

ZRV - ZÜRCHER SENIOREN- UND RENTNERVERBAND

Zielsetzung: Der Zweck des Vereins ist die Wahrung der wirtschaftlichen, politischen, gesundheitlichen und gesellschaftlichen Interessen der Senioren und Rentner. Der Verein hat Einzel-, Paar- und Kollektivmitglieder. Zu den Kollektivmitgliedern gehören Pensioniertenvereinigungen im Kanton und einzelne Ortsgruppen von Senioren für Senioren.

Kooperationen: Mitglied SVS

Link: <http://www.zrv.ch>

Die obenstehende Liste umfasst Organisationen (gesamtschweizerisch und im Kanton Zürich), in denen Seniorinnen und Senioren selbst aktiv wirken. Daneben gibt es Fachstellen und Fachorganisationen, welche sich mit Altersfragen beschäftigen und/oder Seniorinnen- und Seniorenorganisationen fachlich unterstützen. Nachstehend einige Beispiele. (Beide Listen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit).

PRO SENECTUTE SCHWEIZ

Zielsetzung: Generationenprojekte fördern das Verständnis, die Begegnung und gegenseitige Anerkennung zwischen Angehörigen unterschiedlicher Generationen.

Pro Senectute ermöglicht mit verschiedenen Veranstaltungen und Projekten den generationenübergreifenden Kontakt und Austausch.

Link: <http://www.pro-senectute.ch>

INTERGENERATION.CH

Zielsetzung: Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) schuf aus Anlass ihres 200jährigen Bestehens im Jahre 2010 die gesamtschweizerische Internetplattform intergeneration.ch zur Förderung der Generationenbeziehungen.

Link: <http://www.intergeneration.ch>

MIGROS KULTUPROZENT

Zielsetzung: Die Generationenakademie bietet Starthilfe für Generationenprojekte und Anstoss zum Dialog. Die Grossmütter-Revolution ist eine Plattform für Frauen der Grossmütter-Generation und fördert bestehende oder sich bildende Netzwerke dieser Generation.

Link: <http://www.migros-kulturprozent.ch>

FHS ST. GALLEN - HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN - INSTITUT IFSA

Zielsetzung: Beim Forschungsprojekt Altersdiskriminierung handelt es sich um eine von der Fachhochschule St. Gallen, der Pro Senectute Schweiz und der Regierung des Fürstentum Liechtensteins durchgeführte Studie, die vom Schweizerischen Nationalfonds, der Eugen & Elisabeth Schellenberg-Stiftung und von der EU-Kommission finanziert wurde.

Link: <http://fobe.ch/altersdiskriminierung>

NOTIZEN

**Sozialdemokratische Partei
Kanton Zürich**

Gartenhofstrasse 15

8004 Zürich

Telefon 044 578 10 00

www.spzuerich.ch

© 2013 SP Kanton Zürich